

Ein durchbrochener merowingerzeitlicher Beschlag des Gürtelgehänges mit figürlicher Darstellung aus »Hayettes«

Heino Neumayer

Zusammenfassung

Die »plaques de châtelaine ajourées à décor zoomorphe« sind in der merowingerzeitlichen Forschung seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt. Die bislang entdeckten zwölf Exemplare kamen vor allem in der Somme-Region zutage. Auch in den Beständen des Berliner Museums gibt es einen solchen Beschlag, der bei Ausgrabungen des deutschen Kunstschatzes im Ersten Weltkrieg gefunden wurde. Die Lokalisierung des Fundorts, die chronologische Einordnung dieser Fundgruppe und die Deutung des Motivs sind Thema dieses Beitrages.

Abstract

The so-called "plaques de châtelaine ajourées à décor zoomorphe" have been well known among scholars of the Merovingian Period since the second half of the 19th century. The twelve examples hitherto discovered were mostly found in the Somme region of France. The collections of the Berlin Museum hold one of these mountings, which was uncovered by the excavations carried out by the Deutscher Kunstschatz during World War I. The localisation of the find site, the chronological placement of the entire find group, and the interpretation of the motif are the subject of this contribution.

1925 erwarb das Museum für Vor- und Frühgeschichte zahlreiche Objekte aus Nordfrankreich, die Georg Weise (1888–1987) während seiner Zeit als Kunstschutzbeauftragter für die Aisne-Laon-Front in den Departements Aisne und Oise im Ersten Weltkrieg ergraben hatte.¹ Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war die Sammlung Weise mit Ausnahme eines Teils der Funde aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Chivres nicht inventarisiert worden und befand sich wohl noch weitgehend in den Zigarrenkisten und Schachteln, in die Weise seine Funde während des Ersten Weltkrieges verpackt hatte. Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen führten auch bei der »Sammlung Weise« zu Verlusten bei Funden und Grabungsdokumentation, deren Ausmaß nicht bestimmt werden kann. Zufälle oder glückliche Umstände führen jedoch auch bei der Sammlung Weise zu Entdeckungen, die eine Reidentifizierung von Funden ermöglichen, von denen hier ein Beispiel vorgestellt werden soll.

Der Ankauf der Sammlung Weise

Wilhelm Unverzagt (1892–1971), Doktorand an der Universität Tübingen, informierte am 9. Februar 1925 den Direktor des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte, Carl Schuchhardt (1859–1943), über die Verkaufsabsichten des Tübinger Kunsthistorikers

Georg Weise. Um etwas Geld für sein Institut zu bekommen, hatte dieser beschlossen, seine Grabungsfunde und -dokumentation zu veräußern. Am 27. Februar beantragte Schuchhardt eine Dienstreise nach Tübingen, die bereits ein Tag später genehmigt wurde. Am 4. März reiste Schuchhardt nach Tübingen und besichtigte am darauffolgenden Tag die am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen untergebrachte Sammlung die »außer den Gold-, Bronze und Eisensachen sehr reich an Keramik von vielfach originellen Formen« war. Sie enthielt zudem »10 steinerne Sarkophagdeckel mit geometrischen Verzierungen, die z.T. in Tierornamentik (Delphinköpfe) auslaufen«.² Bei der Besichtigung wurden von Weise, vermutlich um den Ankauf Berlin schmackhaft zu machen, dem Berliner Museumsdirektor einige Stücke mitgegeben, die dieser auf einem halbierten DIN A 4 Blatt quittierte.³ Neben zwei »Adlerfibeln« und zwei Bügelfibeln mit quadratischer Kopfplatte und Tierkopfböden aus Grab 63 von Chivres sowie Teilen eines Gürtelbeschlages aus Grab 107 von Chivres, hatte Weise auch

¹ Zu Georg Weise und seiner Tätigkeit als Kunstschutzoffizier sowie dem Ankauf s. NEUMAYER 2002, 87–91.

² MVF Archiv, Akten-Nr. I A 14, Bd 27 E 244/25.

³ Ebd.



Abb. 1 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus Hayettes. Museum für Vor- und Frühgeschichte, Inv. Nr. BD Va 1021. H. 8 cm; Br. 7,1 cm. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Zeichnung: W. Hornuff.

»das Beschlagteil einer großen Bronzeschnalle mit Flechtband aus Hayette H 19« und einen durchbrochenen Anhänger »zwei antithetischer Adler aus Hayette H 16« übergeben.

Vom 7. bis 9. Mai ist Unverzagt mit dem »Ordnen, Herichten und Verpacken« der Sammlung in Tübingen beschäftigt. In dem von ihm erstellten Verzeichnis vermerkt er die Funde aus Hayettes⁴ betreffend:

»1. Keramik aus den merowingischen Friedhöfen von Chivres, Hayettes und einigen anderen Plätzen. Die Nummern der Gräber sind bei jedem Stück vermerkt.
2. Gefäße, Bronze- und Eisensachen aus dem merowingischen Friedhöfen von Chivres und Hayettes. Die einzelnen Fundumstände sind bei jedem Stück vermerkt.«⁵

Nach der Wiedervereinigung des Museums für Vor- und Frühgeschichte und des Museums für Ur- und Frühgeschichte 1991 kam es auch zu Ordnungsarbeiten am sogenannten Trümmerschutt des Museums für Vor- und Frühgeschichte. In diesem befand sich auch eine durchbrochene, verzinnte Bronzeplatte eines mero-

wingerzeitlichen Gürtelgehänges (Abb. 1). Bei der Vorbereitung zu einer ersten kleinen, durch den Direktor Wilfried Menghin initiierten Kabinettsausstellung mit dem Titel »Germanische Funde des frühen Mittelalters. Ausstellung zu wiedervereinigten Beständen« stieß man auch auf das in den fundortlosen Bestand des Museums eingeordnete Stück. Zwei Vögel, die sich scheinbar die Hände reichen, schienen als Sinnbild für die Ausstellung und als Motiv für das

⁴ In den Unterlagen Weises gibt es sowohl die Schreibweise »Hayette« als auch »Hayettes«. Im Beitrag wird die Form »Hayettes« verwendet.

⁵ MVF Archiv, Akten-Nr. I A 14, Bd 27 E 244/25.

⁶ Hier fälschlicherweise als Sainte-Peuve bezeichnet. NEUMAYER 2000, 231 f. Taf. 87; 88; 89,1–5.

⁷ M. MELLEVILLE, Dictionnaire historique du département de l'Aisne 2 (1865). Reedition M.G. MICBERTH (dir.), Monographies des villes et villages de France (Paris 2000) 284 f.

⁸ PICHON 2002, 371.

Plakat bestens geeignet (Abb. 2). Die von Marion Bertram und dem Verfasser dieses Beitrags kuratierte Ausstellung war die erste gemeinsame Ausstellung der zusammengeführten Staatlichen Museen aus Ost und West.

Bei Recherchen zum deutschen Kunstschutz im Ersten Weltkrieg, wo Weise eine wichtige Rolle spielte, fiel dem Verfasser dann die Quittung Schuchhardts auf. Zweifellos handelte es sich bei dem Beschlag aus dem Trümmerschutt um die beiden antithetischen »Adler aus Hayette H 16«.

»Hayette(s)«

Unter dem von Georg Weise angekauften Konvolut gibt es in dessen Dokumentation auch Hinweise auf eine Fundstelle »Hayette«. In seiner Publikation zu den merowingerzeitlichen Beständen aus Frankreich im Museum für Vor- und Frühgeschichte hatte der Autor dieses Beitrags »Hayette« mit der im Département Aisne gelegenen Ortschaft »Sainte-Preuve« in Verbindung gebracht.⁶ Bei den Recherchen zu dieser Arbeit kamen jedoch Zweifel, ob Georg Weise wirklich Flurnamen, wie seiner Zeit angenommen, als Fundstellenbezeichnung übernommen hatte. Wahrscheinlicher scheint, dass der »Weiler« Les Hayettes bei der Gemeinde Rocquigny als Fundstelle in Frage kommt (Abb. 3). Rocquigny liegt in unmittelbarer Nachbarschaft (7 km) der Ortschaft Étrœngt, wo Weise Ausgrabungen einer gallo-römischen *villa rustica* vorgenommen hatte. Rocquigny wird als *Rochinii* 1144 in einer Schenkung an das Frauenkloster Montreuil erstmals erwähnt. Abt Balduin, Abt des Klosters *Sancti Johannis* in Laon übergab die Ortschaft für eine jährliche Rente von 10 Sous den »*feminis religiosis in loco qui Monsterolus dicitur*«.⁷ Archäologische Funde sind aus Rocquigny bislang nicht bekannt.⁸

Die Bezeichnung »Les Hayettes« findet sich auch als »dependance« für die Ortschaft Saint-Algis.⁹ La Capelle, das antike *Duronum*, und Montcornet sind 16

km bzw. 37 km von Saint-Algis entfernt. In beiden Ortschaften führte Weise ebenfalls Ausgrabungen durch. Für das Jahr 1232 als *Sanctus Algeusius* erstmals genannte Saint-Algis ist überliefert, dass sich hier um 660 der irische Mönch Adalgisus († um 670) als Einsiedler niederließ und so der Namensgeber der Gemeinde wurde.¹⁰ Nach der *vita* des Heiligen war der Platz, an dem er eine *cella* errichtet hatte, ein von Wäldern umgebener unbewohnter Ort.¹¹ Auch aus Saint-Algis liegen bislang keine archäologischen Funde vor.¹²

Für eine Lokalisierung der Fundstelle Hayettes ist jedoch auch Sainte-Preuve nicht ganz auszuschließen. Hier wurden gallo-römische Strukturen entdeckt¹³ und die Ortschaft liegt auf halbem Wege zwischen Laon, dem ehemaligen Dienstsitz Weises als Kunstschutzoffizier, und dem bereits genannten Montcornet. In der 18 km von Sainte-Preuve entfernten Ortschaft war das von Weise untersuchte merowingerzeitliche Gräberfeld bei Anlage eines Soldatenfriedhofes entdeckt worden. Eine Priorei, die 1540 von den Calvinisten zerstört wurde, ist für *Sancta Proba* um das Jahr 1115 belegt.¹⁴ Endgültige Sicherheit für eine Lokalisierung von Hayettes können letztendlich jedoch nur Neufunde ergeben.¹⁵

Im Museum für Vor- und Frühgeschichte existiert in den von Weise übergebenen Unterlagen lediglich ein Hinweis auf Hayettes. Auf Seite 3 in einem Notizheft findet sich unter der Überschrift »Hayettes« die Zeichnung eines ehemaligen, nord-süd-ausgerichteten Gebäudes u.a. mit zum Teil schwer lesbaren Angaben (Abb. 4):

»Tadelloses Mauerwerk. Petit appareil aus Flußsteinen
durchschnittlich ab 65 m Höhe erhalten
Alle Mauern 50 cm breit
Mörtel = grobkörniger Sand als Verband Kalk. erdfarben
Oberfläche ... 55 cm unter Niveau
Mauern teils innen teils außen etwa 10 cm (= eine Reihe Steine) ... [durchgestrichen]
Oberfläche f in Höhe unterster
Steinlage. Bedeckt a etwa 20–25 cm dicken Brandschicht
3(?) Ziegel. Ziegel alle sehr schlecht gebrannt
Wenig Scherben. Fast alle bei A gefunden u. bei ß«. In den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte befindet sich eine Schachtel mit römischen und vorgeschichtlichen Scherben sowie zwei modernen Eisennägeln, die vermutlich aus der in dem Notizheft erwähnten Untersuchung Weises stammen. Die

⁹ J.-J. BAYET/A. LECOINTE, Dictionnaire des communes de département de l'Aisne (Laon 1837) 4.

¹⁰ MELLEVILLE (Anm. 7), 15.

¹¹ Ebd.

¹² PICHON 2002, 374.

¹³ Ebd. 378.

¹⁴ MELLEVILLE (Anm. 7), 233.

¹⁵ PICHON 2002, 378. Der hier vorhandene Hinweis auf das merowingerzeitliche Gräberfeld beruht auf der Arbeit des Autors.

Germanische Funde

des frühen Mittelalters



Ausstellung zu
wiedervereinigten Beständen

Museum für Vor-und Frühgeschichte

Museum für Ur-und Frühgeschichte

Museum für Vor-und Frühgeschichte
Archäologie Alteuropas und Vorderasiens

Staatliche Museen Berlin

Schloß Charlottenburg
Langhansbau
1000 Berlin 19

23. 9. 91 - 15. 1. 92

Montag bis Donnerstag 9 - 17 Uhr
Samstag und Sonntag 10 - 17 Uhr
Eintritt frei

Abb. 2 Plakat der ersten gemeinsamen Ausstellung nach der Wiedervereinigung des Museums für Vor- und Frühgeschichte und dem Museum für Ur- und Frühgeschichte 1991. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Plakatentwurf: V. Croon.

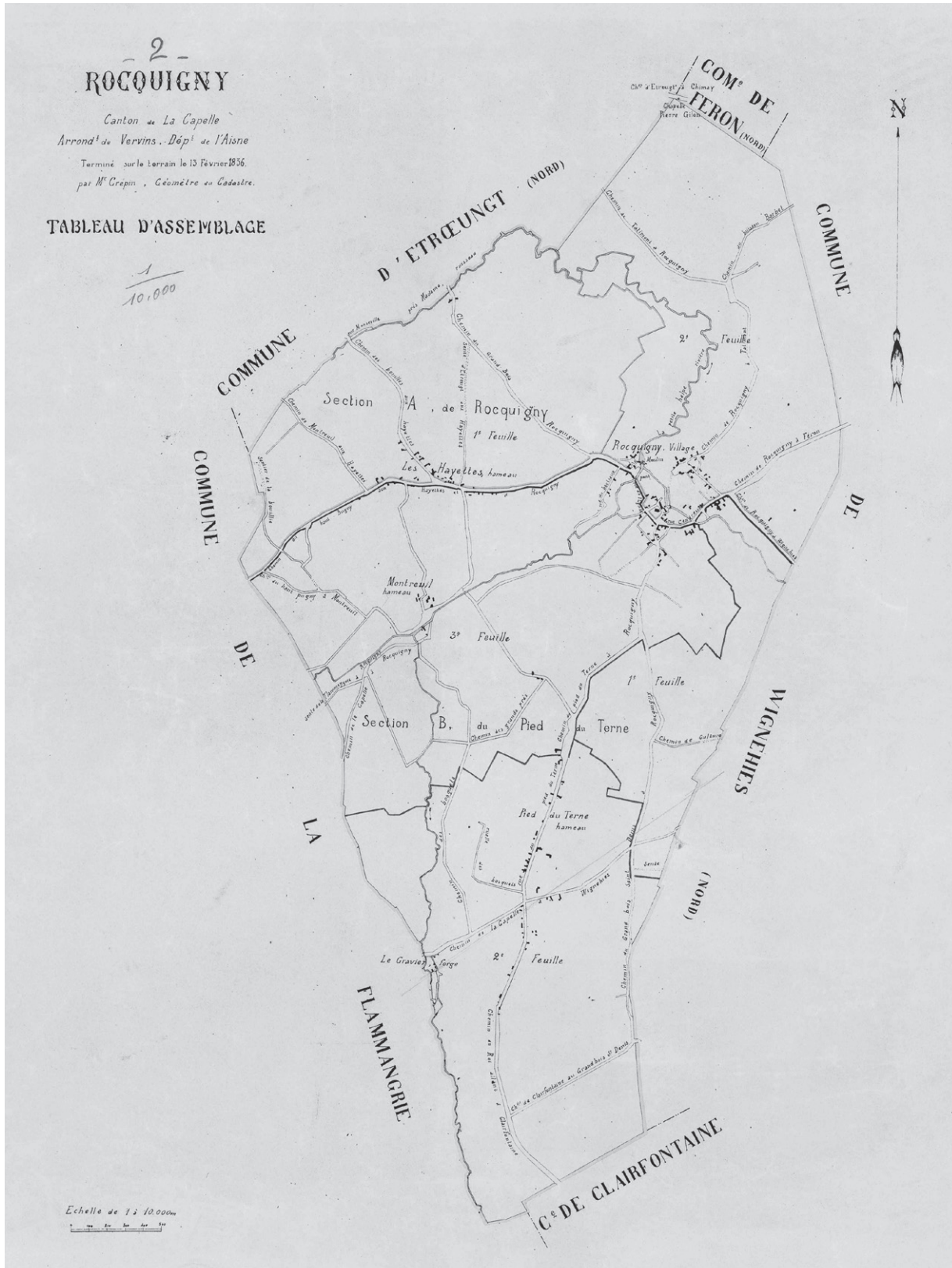


Abb. 3 Karte von Rocquigny, Canton de La Capelle von 1836 mit dem Weiler Les Hayettes.
© Archives départementales de l'Aisne. 3Po823_01-Rocquigny: Tableau d'assemblage 1836.

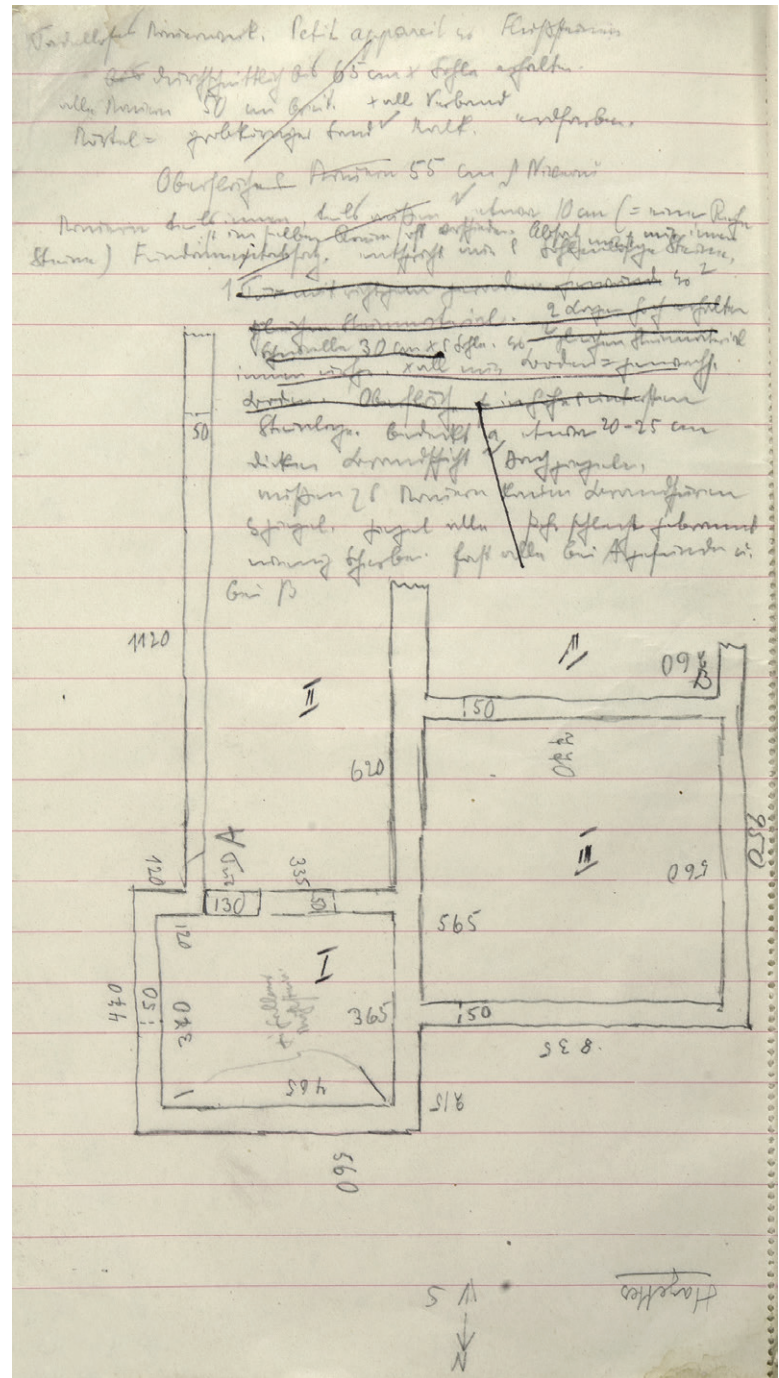


Abb. 4 Seite aus dem Notizbuch
 Weises seine Ausgrabungen in
 »Hayettes« betreffend.
 Staatliche Museen zu Berlin,
 Museum für Vor- und Frühgeschichte.

Funde befanden sich ehemals in einer Zigarrenkiste mit der Beschriftung »Hayettes [...] Scherbenmaterial [...] [...] röm. [...] [...]«. Die römischen Scherben datieren in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 5).¹⁶ Möglicherweise handelt es sich bei der Fundstelle um Reste einer römischen *villa rustica*.

Neben diesen Funden gibt es auch merowingerzeitliche Objekte, die vom Autor vorgelegt wurden.¹⁷ Sie waren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht inventarisiert und mit Fundortbezeichnung und

Grabnummern in Fundkisten aufbewahrt worden. Die höchste Grabnummer war die 42, so dass von mindestens 42 untersuchten Gräbern ausgegangen werden muss.

¹⁶ Der Autor möchte sich an dieser Stelle bei Marion Witteyer und Hubert Mikler von der Archäologischen Denkmalpflege Mainz für die Unterstützung bei der Datierung der Scherben bedanken.

¹⁷ S. Anm. 1.

¹⁸ PICHON 2002, 514.

Die »plaques de châtelaine ajourées à décor zoomorphe« aus Frankreich

Durchbrochene Beschläge eines Gürtelgehänges wie das Exemplar aus Hayettes werden in der französischen Forschung als »plaques de châtelaine ajourées« bzw. als »plaques de châtelaine ajourées à décor zoomorphe« bezeichnet. Das bronzeverzinnnte Stück aus Berlin ist 8 cm hoch und 7,1 cm breit. Dabei war die Verzinnung vermutlich flächendeckend auf der Schauseite angebracht worden. Dargestellt sind zwei sich gegenüberstehende Raubvögel, die einen länglichen Gegenstand einrahmen. Die Vogelkörper zieren Leiter-, Zick-Zack- und Wabenbänder. Unterhalb des Gefieders sind zwei liegende Kreuze eingraviert. Zwei runde Kastenfassungen mit Einlagen, von denen sich eine aus grünlichem Glas erhalten hat, bildeten die Augen.

Bislang gibt es mit dem Stück aus »Hayettes« zwölf solcher durchbrochenen Gürtelplatten. Die früheste Entdeckung einer solchen Platte datiert in das Jahr 1873. In diesem Jahr führte die »Société archéologique de Vervins« Ausgrabungen auf dem Gelände einer ehemaligen römischen *villa rustica* in der Flur »la Planchette« durch. Dabei stieß man auch auf 15 in Trockenmauerwerk ausgeführte Gräber¹⁸. Unter den beigeetzten Personen fand sich auch die Bestattung einer »jeune merovingienne«, deren Beigaben Édouard Fleury (1815–1883) in seinem zweibändigen Werk »Antiquités et monuments du département de l'Aisne« beschreibt und abbildet (Abb. 6).¹⁹

Aus dem bereits im Jahre 1803 in der Flur »Champs à Lusiers« entdeckten Gräberfeld von Marchélepot, Dép. Somme stammt eine weitere durchbrochene Platte (Abb. 7). Das Gräberfeld war 1884 von Jean-Baptiste Lelaurain, einem der berühmtesten Ausgräber der damaligen Zeit kommerziell »ausgebeutet« worden, weshalb keine Beobachtungen zu den Gräbern überliefert sind. Insgesamt wurden von Lelaurain an die 4000 Gräber geöffnet, deren Beigaben er häufig noch am Tag ihrer Entdeckung an lokale Sammler verkaufte.²⁰ Nach Boulanger gelangte die Gürtelplatte aus Marchélepot »de bronze argentée« in das Museum von Péronne.²¹



Abb. 5 Römische Keramik des 2./3. Jahrhunderts n.Chr. aus den Grabungen Weises in »Hayettes«.
Foto: H. Neumayer, Bildbearbeitung C. Klein.

¹⁹ FLEURY 1877–1878, 143. 143 Abb. 240.

²⁰ BOULANGER 1909; NEUMAYER 2001 und 2002; BEN REDJEB 2012, 512–516 mit Zusammenstellung der Funde und bisher erschienenen Literatur. Die Platte ist heute im Besitz der Société académique de Saint-Quentin. VALLET 2011, 106; 107 Abb. 13.

²¹ BOULANGER 1909, 167 Anm. 4; 188 Taf. 36,1.

Abb. 6 Zeichnung der Funde aus dem 1873 in Vervins, Dép. Aisne aufgedeckten Grab einer »jeune merovingenne« von É. Fleury. FLEURY 1877–1878, 143 Abb. 240.

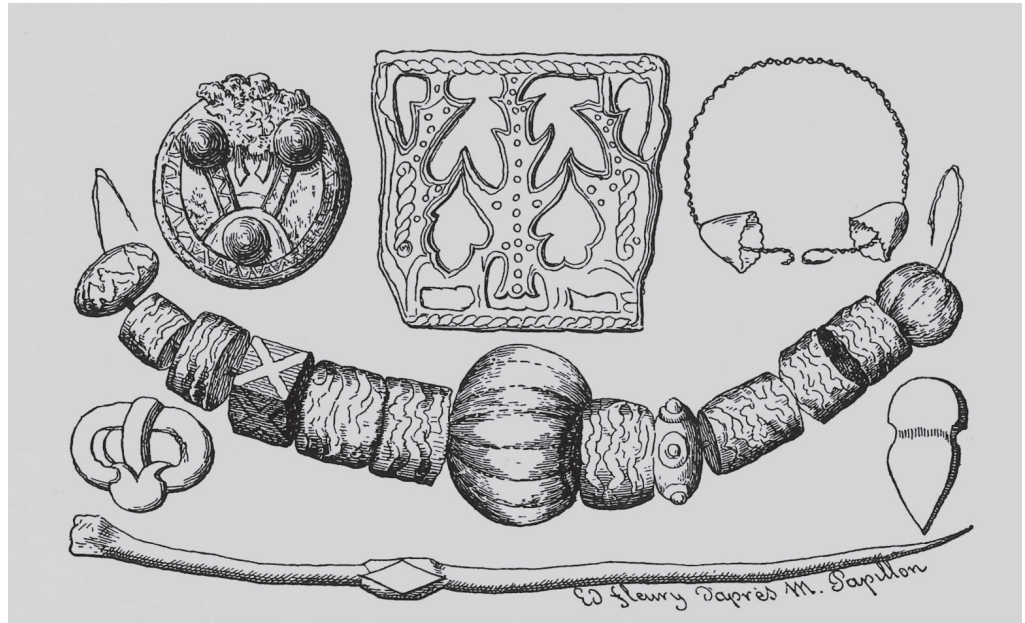


Abb. 7 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus dem Gräberfeld von Marchélepot, Dép. Somme. H. 7,9 cm; Br. 8,1 cm. BOULANGER 1909, Taf. 36,1.



Aus der Umgebung von Amiens (»near Amiens«) stammt eine 7,95 cm hohe durchbrochene, verzinnte Bronzeplatte, die zusammen mit weiteren merowingergzeitlichen Funden von Sir John Evans 1887 aus dem Kunsthandel erworben wurde und sich im Ashmolean Museum in Oxford befindet (Abb. 8).²²

1891 kaufte das Britische Museum über das bekannte Pariser Antiquitätengeschäft Rollin&Feuardent von dem in der 4, rue du Commerce in Amiens ansässigen »antiquaire« Darly²³ eine durchbrochene Gürtelplatte (Abb. 9). Der Fundort »Amiens« wird in der Datenbank des British Museum zu Recht angezweifelt und ein Gräberfeld in »the general neighbourhood« und nicht in Amiens vermutet.²⁴

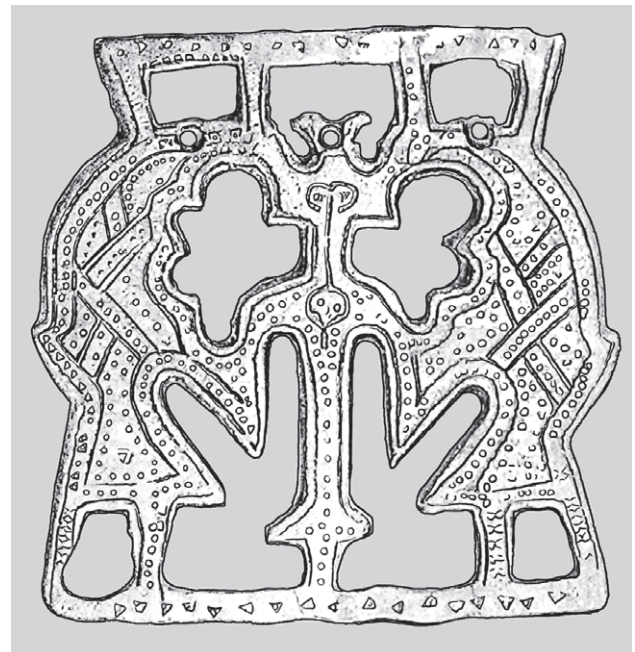


Abb. 8 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus der Umgebung von Amiens. H. 7,95 cm; Br. 7,85 cm. Ashmolean Museum, collection Sir John Evans, Inv. Nr. AN1909.626. MCGREGOR 1997, 138. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Umzeichnung: D. Greinert



Abb. 9 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus Amiens? H. 7,6 cm. British Museum, Inv. Nr. 18991,1019.59. © The Trustees of the British Museum.

Das 1890 und 1891 ebenfalls von Jean-Baptiste Lelaurain ausgegrabene Gräberfeld aus Moislains, Dép. Somme, in der Flur »Champ à Luziaux« oder »Luziers« lieferte vier solcher Platten (Abb. 10–13). Amédée Théophile Eck (1841–1917), Direktor des Museums von Saint-Quentin, legte im *Bulletin archéologique du Comité des Travaux historiques et scientifiques* das »Cimetière mérovingien de Moislains (Somme) et ses plaques aus aigles repercées a jour« in Zeichnung vor.²⁵ Unter den von ihm abgebildeten drei Platten sticht das Exemplar mit Rändern aus stilisierten Vögelköpfen hervor (Abb. 11–12). An einem eingehängten dreieckigen Plättchen hingen hier »deux réductions identiques et mobiles de la plaque-mère« und ein radförmiger Anhänger. Die beiden kleinen Platten sind eine vereinfachte, stark stilisierte Imitation der durchbrochenen Gürtelplatte. Erwähnenswert ist auch ein kleiner Beschlag mit drei Nieten aus Moislains,

der dasselbe Motiv wie die durchbrochenen Gürtelplatten aufweist (Abb. 11, unten links).

Jules Pilloy (1830–1922) veröffentlichte im selben Jahr und in derselben Ausgabe des »*Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques*« eine weitere Gürtelplatte aus Moislains (Abb. 13).²⁶

Aufgrund der Ausgrabungsmethoden Lelaurains existieren auch für das Gräberfeld von Moislains keine Grabbeobachtungen. Théophile Eck erwähnt lediglich, dass in einem Frauengrab ein Ring mit der Inschrift *Basina* gefunden wurde. Nach Eck begannen die Grabungen »sous les plus heureux auspices« und von Lelaurain am Dienstag den 8. April 1891 eingestellt.²⁷ Die Anzahl der ausgegrabenen Bestattungen ist nicht bekannt. Es ist jedoch überliefert, dass in den ersten acht Tagen 51 Gräber darunter acht Sarkophagbestattungen geöffnet wurden.²⁸

²² Ashmolean Museum Inv. Nr. 1909.626, L. 7,95; Br. 7,85 cm. MACGREGOR 1997, 187 f.); BEN REDJEB 2012, 772 f. Abb. 1226, 28.

²³ Zu Darly https://www.persee.fr/doc/rnord_0035-2624_1981_num_63_251_3837 aufgerufen 30.4.2022.

²⁴ https://www.britishmuseum.org/collection/object/H_1891-1019-59 aufgerufen 1.4.2022.

²⁵ Eck 1892, 37–42 Taf. 8 u. 9. Bei Eck 1892 wird auf den Tafeln fälschlicherweise Moislains statt Moislains angegeben. Die rechts unten auf Taf. 9 bei Eck abgebildete Platte befindet sich heute mit der Inventarnummer L 57 im Museum von

Saint-Quentin. Der obere Steg mit den drei durchlochenden Feldern fehlt heute. VALLET 2011, 96 f.; 97 Abb. 67.

²⁶ PILLOY 1892, 373 Abb. 4. Die hier abgebildete Platte ist im Besitz der Société académique de Saint-Quentin. VALLET 2011, 106; 107 Abb. 12. – Auch bei Pilloy ist der Ortsname bei der Abbildungsunterschrift mit Moislain nicht korrekt wiedergegeben.

²⁷ Eck 1892, 37.

²⁸ Zum Gräberfeld: Eck 1892, 37–42; NEUMAYER 2002, 187–188, BEN REDJEB 2012, 544–545 mit einem Überblick über die Erwähnungen in der Literatur.

BULLETIN ARCHÉOLOGIQUE, 1892.

Pl. VIII, p. 38.



CH. EMONTS, d'après Th. ECK.

OBJETS DÉCOUVERTS
DANS LE CIMETIÈRE DE MOILAINS (SOMME)

Abb. 10 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte (oben Mitte) aus dem Gräberfeld von Moislains, Dép. Somme. Tafel im Aufsatz von Th. Eck im »Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques« von 1892. © BnF Gallica.



Abb. 13 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus Moislains, Dép. Somme. H. 7,9 cm; Bogenförmiger Beschlag H. 5 cm. Société académique de Saint-Quentin, Sammlung Pilloy. VALLET 2011, 107 Abb. 12.

Aus einem Frauengrab aus Combles, Dép. Somme, liegt eine weitere Platte vor, zu der wohl eine rechteckige durchbrochene Platte mit der Darstellung dreier Personen gehörte (Abb. 14). Sie wird von Pilloy in seinem 1892 im »Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques« erschienen Beitrag ebenfalls aufgeführt.²⁹ Angaben zum Gräberfeld oder zu den Fundumständen werden nicht gemacht. Das Jahr 1892 bildet somit den *terminus antequem* für das Stück. In seinem 1902–1905 erschienenen Überblickswerk »Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picar-

Abb. 12 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus Moislains mit zwei weiteren durchbrochenen Platten und einem radförmigen Anhänger. Eck 1892, 40 Taf. 9. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Bildbearbeitung: C. Klein,



die et Artois« bildet Clodomir Tancrède Boulanger (1844–1931) eine weitere Gürtelplatte ab (Abb. 15).³⁰ Ein Fundort wird bei ihm nicht erwähnt. Nach Françoise Vallet befindet sich das Stück heute im Besitz der »Société académique de Saint-Quentin«.³¹ In seiner Abhandlung von 1892 schreibt Jules Pilloy das Stück der Somme-Region zu.³² Die Arbeit Pilloys beweist zugleich, dass auch dieses Stück sicher vor 1892 entdeckt wurde. Die Gürtelplatte aus der Somme-Region ist das erste in einer Publikation in Farbe wiedergegebene Exemplar.



Abb. 14 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus Combles, Dép. Somme. H. 7,2 cm; Br. 6,2 cm. Rechteckiger Beschlag H. 7,7 cm. Société académique de Saint-Quentin, Sammlung Pilloy. PILLOY 1892, 369 Abb. 1.



Abb. 15 Figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus der Somme-Region. H. 7,5 cm. Société académique de Saint-Quentin, Sammlung Pilloy. BOULANGER 1902–1905, Taf. 47,4.

Das in den Jahren 1986 und 1987 von Tahar Ben Redjeb untersuchte und 2007 publizierte Gräberfeld von Saint-Sauveur, La Haie Patissière, Dép Somme lieferte den bislang letzten Beschlag dieses Typs (Abb. 16). Es ist die erste Arbeit mit exakten Beobachtungen zu

Aufbau und Tragweise von Gürtelgehängen mit solchen Platten und zu ihrer Datierung innerhalb der Belegungschronologie eines Gräberfeldes.³³

²⁹ PILLOY 1892, 369 Abb. 1. Die Platte war bzw. ist nach H. Kühn und F. Vallet heute im Besitz der »Société académique de Saint-Quentin«. KÜHN 1949–1953, Taf. 26,39; VALLET 2011, 105 Abb. 9. Bei BEN REDJEB 2012, ist die Angabe Combles für die auf Seite 304 Abb. 366 aufgeführte Gürtelplatte nicht korrekt. Sie zeigt nicht die Platte aus Combles sondern das bei PILLOY 1892, 373, Abb. 6 und BOULANGER 1902–1905, Taf. 47,4 abgebildete Exemplar unbekannten Fundorts.

³⁰ BOULANGER 1902–1905, Taf. 47,4.

³¹ VALLET 2011, 107 Abb. 13.

³² PILLOY 1892, 378 Abb. 6. – F. Vallet vermutet nach der Aussage Boulangers »Ce type paraît s'être localisé dans le environs de Péronne. Combles.« Combles als Fundort. VALLET 2011, 107 Fig. 13; BOULANGER 1902–1905 178.

³³ BEN REDJEB 2007, 126–128 Abb. 105; Abb. 136–137.

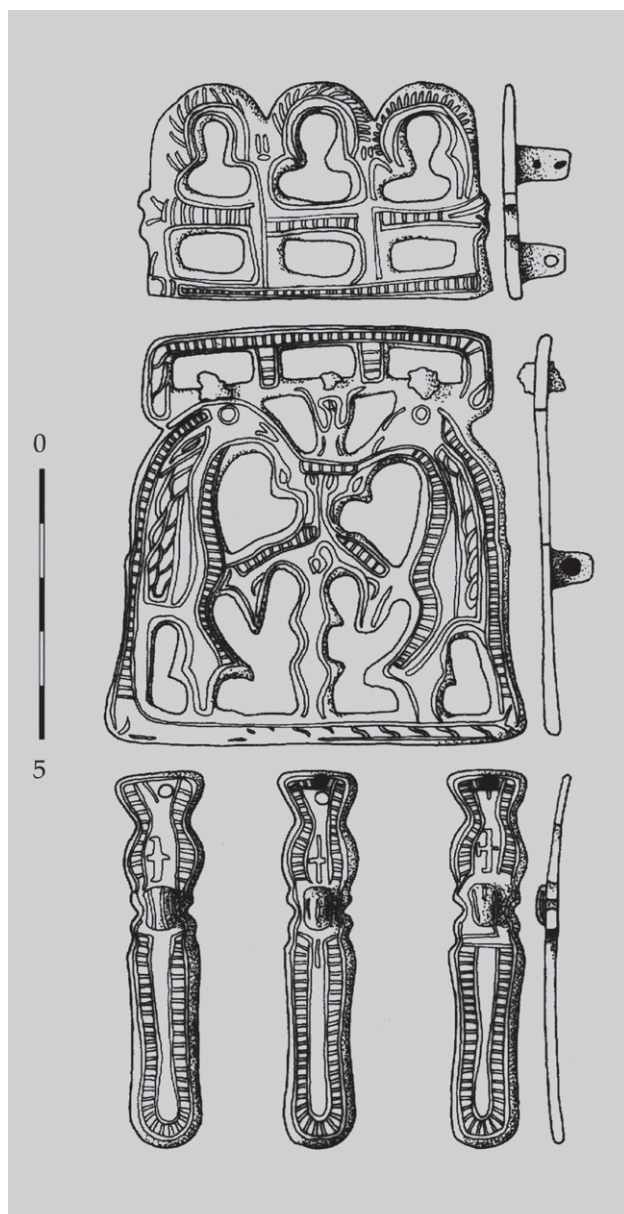


Abb. 16 Figürlich durchbrochener Beschlag, bogenförmig durchbrochener Beschlag und Riemenzungen des Gürtelgehänges aus Grab 39 des Gräberfeldes von Saint-Sauveur, Dép. Somme. H. figürlich verzierte Platte 7,8 cm; H. bogenförmig durchbrochen Platte 4,2 cm; L. Riemenzungen 7 cm. BEN REDJEB 2007, 128 Abb. 105.

Überlegungen zur zeitlichen Einordnung der durchbrochenen Gürtelplatten

Für die zeitliche Einordnung solcher Platten liegen, neben dem Grab aus Saint-Sauveur, aus der über 150-jährigen Entdeckungsgeschichte lediglich zwei weitere Gräber vor, deren Zeitstellung sich aus den Beschreibungen der Grabinhalte ergibt. Das Grab der »jeune mérovingienne« aus Vervins von 1873 enthielt nach der Beschreibung Édouard Fleury ein Ohringpaar aus tordiertem Bronzedraht mit zwei glockenförmigen Blechen, eine Perlenkette aus 13 Perlen, zwei Bronzefibeln in Höhe der Schulter und der Brust, eine kleine Schnalle und ein Gefäß zu Füßen der Toten.³⁴ Auf der Zeichnung Fleury ist neben den von ihm beschriebenen Beigaben noch ein schildförmiger Gürtelhaft und eine Nadel mit quadratischem Kopf und polyederförmiger Verdickung in der Mitte des Schaftes abgebildet (Abb. 6).³⁵ Bei einem runden Beschlag mit drei Nieten und zick-zack-förmigen Zierbändern auf der Schauseite scheint es sich jedoch nicht, wie bei Fleury beschrieben, um eine Fibel, sondern um einen Schnallenbeschlag zu handeln. Für eine ehemals vorhandene eiserne Schnalle könnten auf der Zeichnung vermutlich am Rand des Beschlags dargestellte Korrosions(?)reste sprechen. Nicht auszuschließen ist, dass die bei Fleury abgebildete Schnalle mit schildförmigen Dorn zu diesem Beschlag gehört. Da die Objekte des Grabes bei Fleury wohl in unterschiedlichem Maßstab abgebildet sind, lässt sich dies jedoch nicht eindeutig beweisen. Sicherlich zu einem Gürtel gehörte der schildförmige Gürtelhaft. Die Kombination von einer Schnalle mit rundem Beschlag und schildförmigem(en) Gürtelhaft(en) ist jedoch ungewöhnlich. Eine Vermischung von zwei Grabinventaren kann daher nicht ganz ausgeschlossen werden. Bei der zweiten Fibel »ajourées par des dessins bizzares et paraisant représenter des poissons« nach Fleury handelt es sich eindeutig um einen durchbrochenen Beschlag des Gürtelgehänges.

Zur Datierung des Grabes bieten sich die Nadel, die Perlen, der Schnallenbeschlag sowie das Ohringpaar an. Eine Nadel mit unverziertem Schaft und Polyeder fand sich in Grab 359 des Gräberfeldes von Novion-

³⁴ FLEURY 1877–1878, 143.

³⁵ Ebd. Abb. 240.

³⁶ PITON/SCHULER 1981, 258. Zur Datierung der Phasen: PITON 1985, 22 f. bes. 23; 159.

³⁷ NICE u.a. (2008), 142 Abb. 205.

³⁸ S. die von R. Legoux erstellte Chronologie der Nekropole in NICE u.a. 2008, 259 u. 249 Abb. 317.

en-Ponthieu, Dép. Somme, das Daniel Piton in seine Phase C/D/E (560/570–580/590) datiert.³⁶ Die Nadel aus Novion-en-Ponthieu hat einen spatelförmigen Kopf. Nach der Zeichnung von Fleury könnte die Nadel aus Vervins durchaus einen solchen (abgebrochenen/beschädigten) oberen Abschluss gehabt haben. Nadeln mit abgeflachtem Kopf, unverziertem Nadelenschaft und Polyeder mit rautenförmiger Verzierung fanden sich in den Gräbern der Bestattungen 26, 149, 204, 322B und 323T der Nekropole von Goudelancourt-lès-Pierrepont, Dép. Aisne,³⁷ wo sie in die Phasen MA2 bis MR1 (520/30–630/640) datieren.³⁸ Bei den Nadeln der Bestattungen 28 und 29 aus diesem Gräberfeld dürfte der abgeflachte Kopf wohl ebenfalls abgebrochen sein.³⁹

Den runden Schnallenbeschlag aus Vervins wird man dem in Nordfrankreich zahlreich vorkommenden Bronzeschnallen mit verzierten runden Beschlägen mit drei Nieten zuordnen können. Legoux, Périn und Vallet datieren solche Schnallen in Ihre Phase MA3/MR1 (560/570–630/640).⁴⁰

Die von Fleury abgebildeten Perlen stellten vermutlich nur einen Teil des Perlencolliers dar. Fleury gibt die Zahl der aufgefundenen Perlen mit 13 an.⁴¹ Das Collier dürfte ursprünglich mehr Perlen umfasst haben,⁴² möglicherweise hatte man nur die größten und qualitativsten Perlen geborgen. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass es sich bei den Perlen aus Vervins um ein Perlenarmband handelt. Ein solches Armband fand sich an der rechten Hand der Bestattung 322B des Gräberfeldes von Goudelancourt-lès-Pierrepont.⁴³ Die bei Fleury abgebildeten Perlen sind typisch für »Collier type III« nach Legoux, Périn und Vallet.⁴⁴ Ein solcher Colliertyp liegt auch aus Grab 39 von Saint-Sauveur vor, das ebenfalls eine Gürtelplatte des hier besprochenen Typs enthielt. Das Grab datiert in die Phase MA3 (560/570–600/610) und an den Beginn von Phase MR1 (600/610–630/640).⁴⁵ Nach Legoux, Périn und Vallet ist »Collier type III« in die Phasen MA2 (520/530–560/570) bis MR1 mit einem zeitlichen Schwerpunkt in Phase MA3 zeitlich einzuordnen.⁴⁶ Das jüngste Objekt aus dem Grab von Vervins ist ein Ohrring mit zwei aufgeschobenen konischen

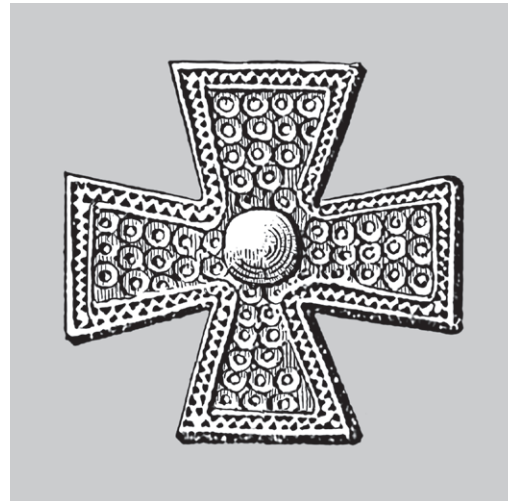


Abb. 17 Kreuzfibel aus Combles, Dép. Somme. H. 4,4 cm. Société académique de Saint-Quentin, Sammlung Pilloy. PILLOY 1892, Abb. 2. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Umzeichnung: D. Greinert

Blechkapseln aus Bronze, tordiertem Draht und Hakenverschluss. Ein Drahtohrringpaar mit konischen Blechkapseln aus Bronze stammt aus Grab 27 des Gräberfeldes von Bulles, Dép. Oise und wird von dem Bearbeiter der Nekropole René Legoux an das Ende der Phase MR2 (630/640–660/670) bzw. die Phase MR3 (660/670–700/710) gesetzt.⁴⁷

Eine Datierung des Grabes von Vervins wird man in Phase MR2 vornehmen können. Da die Mehrheit der Beigaben in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert, scheint eine Datierung um die Mitte des 7. Jahrhunderts plausibel.

Die durchbrochene Gürtelplatte aus Combles wurde nach Pilloy in einem Frauengrab gefunden.⁴⁸ Die Bestattung enthielt eine Schnalle mit Beschlag und Gegenbeschlag aus verzinnter Bronze. Auf der Brust fand sich eine mit Kreisaugen verzierte Kreuzfibel mit einem zentralen blauen Stein aus Glas (Abb. 17).⁴⁹ Der durchbrochene Beschlag befand sich unterhalb der Brust auf der linken Seite. Zu ihm gehörte ein weiterer rechteckiger, durchbrochener Beschlag mit der Darstellung dreier Personen.

³⁹ Ebd. Abb. 205.

⁴⁰ LEGOUX/PÉRIN/VALLET 2004, 53 Nr. 157 u. 159.

⁴¹ FLEURY, 1877–1878, 143.

⁴² Beispiele für solche Colliers bei NICE u.a. 2008, Abb. 209; 218 u. 219.

⁴³ Ebd. 143 Abb. 207; 461.

⁴⁴ LEGOUX/PÉRIN/VALLET 2004, 43 Nr. 376.

⁴⁵ BEN REDJEB 2007, 181.

⁴⁶ LEGOUX/PÉRIN/VALLET 2004, 54 Nr. 376.

⁴⁷ LEGOUX 2011, 92. – S. hierzu auch LEGOUX/PÉRIN/VALLET 2004, 54 Nr. 306.

⁴⁸ PILLOY 1892, 369.

⁴⁹ Ebd. 370 Abb. 2.

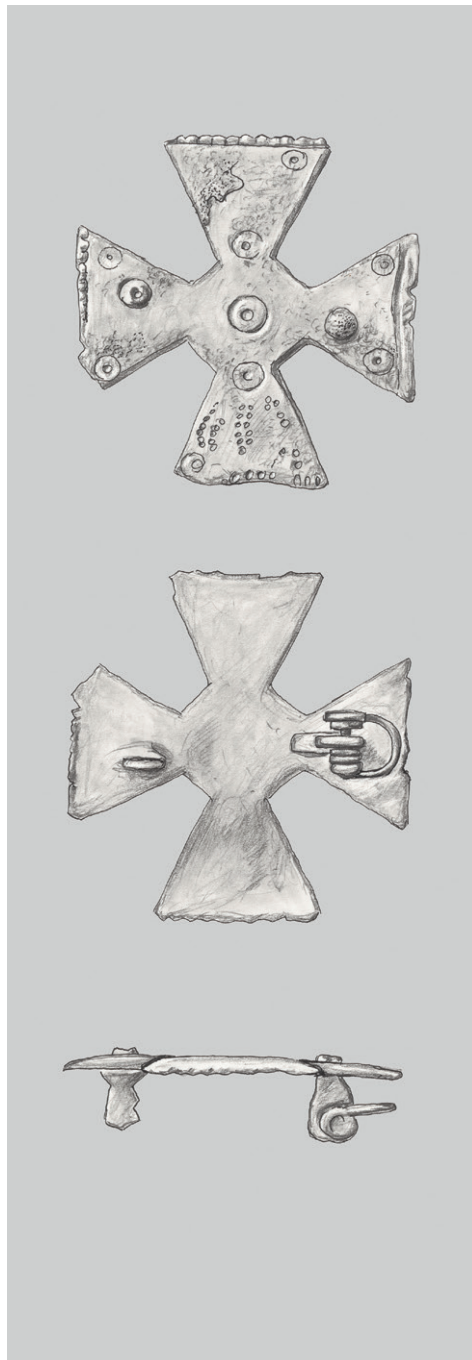


Abb. 18 Kreuzfibel aus Carhaix, Dép. Finistère.
H. 4 cm. Staatliche Museen zu Berlin,
Museum für Vor- und Frühgeschichte.
Zeichnung: W. Hornuff.

In der Nähe lagen vier runde Beschläge aus dünner Bronze, die Pilloy als Beschläge eines kleinen Schmuckkästchens deutete.⁵⁰ Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes werden sie von ihm nicht abgebildet, jedoch mit der barbarischen Imitation einer byzantinischen Kaiserdarstellung auf einem Pressblechbeschlag verglichen.⁵¹ Zu dem Beschlag gehörte ein weiterer geometrisch durchbrochener Beschlag.⁵² Zur Datierung des Grabes bietet sich die bei Pilloy abgebildete Fibel in Form eines gleicharmigen Kreuzes mit sich verbreiternden Armen an. Eine solche Kreuzfibel mit Kreisaugenverzierung stammt aus Carhaix, Dép. Finistère und wurde 2002 vorgelegt (Abb. 18).⁵³ Ein etwa 4 x 4 cm großer Beschlag in Form eines Kreuzes mit sich verbreiternden Armen fand sich in Marchélepot, Dép. Somme. Auch er ist mit Kreisaugen verziert und wird von Boulanger als »décoration bzw. accessoire du vêtement« angesprochen.⁵⁴ Bei beiden sind die Ränder ebenfalls vom Zierfeld abgesetzt. Eine Datierung ist in beiden Fällen, da es sich um Einzelfunde handelt, nicht möglich.

René Legoux lieferte 2011 eine Übersicht zu den kreuzförmigen Fibeln und Beschlägen.⁵⁵ In Grab 7 des Gräberfeldes von Bulles, Dép. Oise fand eine solche Fibel, die Legoux in die Phase MR1 datiert. Als weitere Beispiele für Gräber mit solchen Fibeln führt er, neben Combles, Grab X4 von Les-rues-des-Vignes und Magnicourt-en-Comte im Département Pas-de-Calais an.⁵⁶ Ein kreuzförmiger Beschlag kam im Gräberfeld von Bulles in Grab 619 zutage. Nach Legoux, der diesen Beschlag ebenfalls in Phase MR1 einordnet, könnte es sich dabei um die »applique« einer Pyxis handeln.⁵⁷

⁵⁰ Ebd. 371.

⁵¹ Ebd. 371 Abb. 3.

⁵² Ebd. 373 Abb. 5.

⁵³ NEUMAYER 2002, Taf. 6,3.

⁵⁴ BOULANGER 1909, 162, Taf. 34,1.

⁵⁵ Zu Kreuzfibeln in West- und Süddeutschland s. ODENWELLER 2019, 86.

⁵⁶ LEGOUX 2011, 89. Die Fibel wurde in einer Männerbestattung gefunden, wird von Legoux allerdings einer weiteren Bestattung, deren Schädel sich am Fußende des Grabes fand, zugerechnet. Ebd.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ MARTI 2000, 65.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd. 62. – Nach R. Marti Phase F4b/JMIII. Ebd. 61.

⁶¹ DAMMINGER 2002, 104–105; 288 Taf. 63,1. – Absolute Datierung von U. Koch in das 2. Viertel des 7. Jahrhunderts. – P. PÉRIN/W. MENGHIN/A. WIECZOREK (Hrsg.), Die Franken. Wegbereiter Europas 2. Ausstellungskatalog, Mannheim, Berlin, Paris 1996 (Mainz 1996) 1028; 18; 1029 Nr. 18.

⁶² LEGOUX/PÉRIN/VALLET 2004, 19.365; 54.365.

⁶³ Ebd. 41.365; T. BEN REDJEB datiert Grab 39 aus Saint-Sauveur an das Ende der Phase MA3 und den Beginn der Phase MR1. – BEN REDJEB 2007, 128 Tab. 44; 129; 181.

Eine Kreuzfibel mit sich verbreiternden Armen und Kreisaugenverzierung stammt auch aus Grab 50 des merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Aesch-Steinacker im Kanton Basel. Die Bestattung, die sich im Innern eines Pfostenbaus befand kann an den Beginn der Stufe JMIII (670/680–720) datiert werden.⁵⁸ Aus Aesch-Steinacker ist auch die Tragweise der Fibel nachgewiesen. Sie verschloss einen Mantel oder Umhang auf der Brust, von dem sich noch geringe Reste eines feinen »leinwandbindigen« Gewebes erhalten hatten.⁵⁹

Interessant ist die Pressblechfibel aus Aesch-Steinacker, Grab 17, die, wie die die Pressblechbeschläge aus Combles, ebenfalls eine sitzende Gestalt zeigt. Sie wird von Reto Marti als Verkündigungsszene mit der sitzenden, spinnenden Jungfrau Maria, in einer Darstellung, die die Invicra-Roma Darstellungen zum Vorbild hat, interpretiert.⁶⁰

Als Stütze für eine Datierung solcher Kreuzfibeln in die Stufe MR1 soll schließlich ein Kreuz mit sich verbreiternden Armen und Mittelbuckel aus einem 1972 in Ubstadt., Kr. Karlsruhe gefundenen Grab angeführt werden, das von Folke Damminger in Phase 2 von Berghausen (620–650) datiert wird.⁶¹

In der von René Legoux, Patrick Périn und Françoise Vallet vorgelegten »Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Marche et Lorraine« gehören die »Plaques de châtelaine à décor zoomorphe avec grands ferrets« den Phasen MA3 bis MR2 (560/570–660/670), mit einem zeitlichen Schwerpunkt in der Phase MR1, an.⁶² Grundlage für diese zeitliche Einordnung bildet die Datierung von Tahar Ben Redjeb, dessen Platte aus Saint-Sauveur auch stellvertretend für diesen Typ schematisch abgebildet wird.⁶³ Die durchbrochene Platte aus »Hayettes« soll, da es sich um einen Einzelfund handelt, nur allgemein in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts eingeordnet werden. Ihre qualitätvolle Ausführung könnte je-

doch ein Argument für eine frühe Datierung innerhalb dieses Zeitabschnitts sein.

Zur Tragweise der »plaque de châtelaine«

Th. Eck bildet für das Gräberfeld von Moislains einen Beschlag mit drei durchbrochenen Zierfeldern mit bogenförmigem oberen Abschluss ab (Abb. 10, unten rechts).⁶⁴ Von ihm könnten drei Riemen abgehen und der Beschlag selbst, zusammen mit der »plaque de châtelaine«, Bestandteile eines Gürtelgehänges bilden. Rechteckige, durchbrochene Beschläge mit bogenförmigem oberen Abschluss fanden sich unter anderem in Maurepas, Dép. Somme, Buire-sur-l'Ancre, Dép. Somme sowie in Moislains, Dep. Somme.⁶⁵ In Combles wurde die »plaque de châtelaine« zusammen mit einem rechteckigen durchbrochenen Beschlag mit der Darstellung dreier Personen gefunden und von Pilloy zusammen abgebildet.⁶⁶ Dass die »plaques de châtelaine« zumindest teilweise mit einem weiteren durchbrochenen Beschlag vergesellschaftet waren ist nach den Ausführungen Pilloys für Moislains und Combles daher anzunehmen.⁶⁷ Den sicheren Beweis für eine solche Annahme bildete dann der Befund aus Grab 39 des Gräberfeldes von Saint-Sauveur. Die zeichnerische Dokumentation des Grabes zeigt, dass der hier aufgefundene, dreifach durchbrochene Beschlag mit bogenförmigem oberen Abschluss eindeutig mit der Zierplatte mit Vogeldarstellung vergesellschaftet war. Nach der Beschreibung des Ausgräbers T. Ben Redjeb war der Beschlag mit zwei durchlochenden Zapfen am Gürtel befestigt. Das eigentliche Kopfstück des Gürtelgehänges bildete die Zierplatte, die durch drei Riemen mit Riemenzungen mit der Platte am Gürtel verbunden war (Abb. 19). Das Gehänge selbst wurde, wie bei den merowingerzeitlichen Gürtelgehängen üblich, auch hier an der linken Seite getragen.

Drei Riemenzungen werden von Françoise Vallet auch dem Beschlag mit Vogeldarstellung aus Moislains zugeschrieben.⁶⁸ Ihrer Vermutung, dass man der Platte aus Combles, zu der auch die rechteckige figürlich durchbrochene Platte gehört, fünf in den Beständen der Société académique de Saint-Quentin aufbewahrte Riemenzungen zuordnen kann, ist ebenfalls zuzustimmen.⁶⁹

⁶⁴ ECK 1892, Taf. 8.

⁶⁵ Buire-sur-l'Ancre: BOULANGER 1902–1905, 180 Taf. 47,12; Moislains: PILLOY 1892, 373 f. Abb. 5; Maurepas: BOULANGER 1907, Taf. 11, 1–2.

⁶⁶ PILLOY 1892, 369 Abb. 1.

⁶⁷ Ebd. 369; 373 f.

⁶⁸ VALLET 1996, 688 Abb. 560.

⁶⁹ VALLET 2011, 104 f. Anm. 20 Abb. 9–10. Francois Vallet, eine der sicherlich besten Expertinnen für das nordfranzösische merowingerzeitliche Fundmaterial, verdankt auch diese Arbeit wertvolle Hinweise, die sie dem Autor auf kollegialste Weise zur Verfügung stellte.

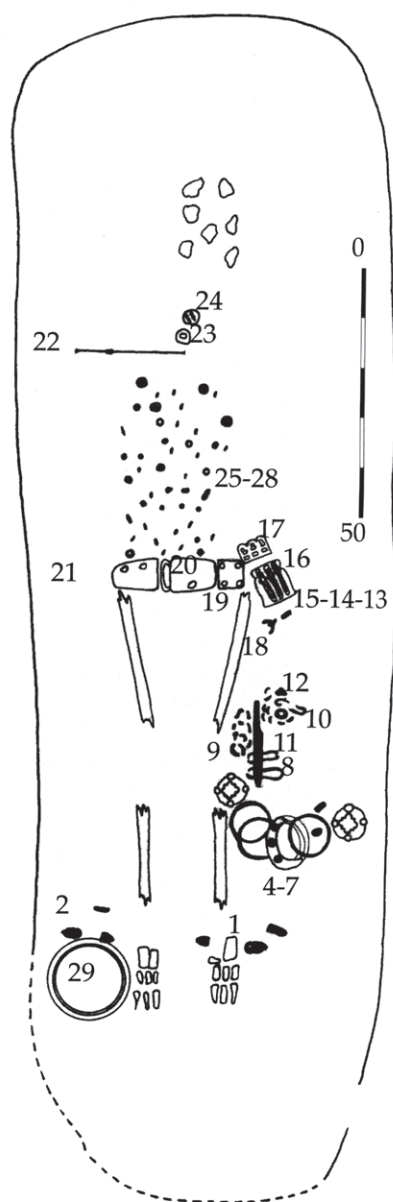


Abb. 19 Befundzeichnung von Grab 39 des Gräberfeldes von Saint-Sauveur, Dép. Somme mit Lage der beiden durchbrochenen Beschläge und den drei Riemenzungen des Gürtelhänges (13–17) im Grab. BEN REDJEB 2007, 174 Abb. 136

Zum Motiv der Gürtelplatten

Der erste Forscher, der sich mit dem Motiv dieser Fundgattung beschäftigte war Amédée Théophile Eck. Er sah solche Beschläge, bei denen sich zwei Greifvögel an einem verzierten Stamm gegenüberstehen, als Ausdruck eines »goût tout à fait local« und erwähnt zudem, dass alle aus Frauengräbern stammen.⁷⁰

Jules Pilloy stellte in derselben Ausgabe des »Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques« die bis dahin bekannten »plaques ajourées«, die alle in der Somme-Region (»dans la Somme«) gefunden worden waren, zusammen.⁷¹ Das Motiv auf seinen »plaques ajourées au type du dragon tourmentant le damné« vergleicht er mit Darstellungen auf sakralen Gebäuden des 11. und 12. Jahrhunderts, welche »monstres infernaux tourmentant le damné« zeigen.⁷² Eine Deutung dieses Motivs als »Daniel in der Löwengrube« seines »savant ami« Léon Maxe Werly (1831–1901) schloss Pilloy jedoch ebenfalls nicht aus und schreibt diese Platten den ersten Karolingern zu.⁷³

Zu der im »Mobilier funéraire« abgebildeten Platte aus der Somme-Region gibt es nur eine knappe Beschreibung von Clodomir Boulanger. Bei der Deutung des Motivs folgt der Antiquaire aus Péronne Jules Pilloy: »C'est le damné, tourmenté pour les bêtes infernales ou les démons...«.⁷⁴

In seiner Publikation zum Gräberfeld von Marchélepot beschäftigt sich Boulanger nicht weiter mit einer Deutung des Motivs, sondern verweist auf die Arbeiten von Eck und Pilloy.

Bei ihrer Bearbeitung der in der Sammlung Pilloy vorhandenen merowingerzeitlichen Objekte führt Françoise Vallet auch die dort vorhandenen »plaques de châtelaine« auf.⁷⁵ Sie vergleicht das Motiv mit der Darstellung einer Person zwischen zwei Greifen auf burgundischen Schnallen des Typs D und verweist, mit Bezug auf den Bearbeiter solcher Schnallen Henri Gaillard de Semainville, auf den christlichen Hintergrund des Motivs.⁷⁶

Fasst man die bislang getroffenen Aussagen zur Darstellung auf diesen Gürtelplatten zusammen, ergeben

⁷⁰ ECK 1892, 39; 40. »... deux grandes oiseaux de proie affrontés se dressent de chaque côté d'une tige ornementale«. In der Überschrift seines Aufsatzes werden die Vögel als »aigles« bezeichnet.

⁷¹ PILLOY 1892, 367–377 bes. 369

⁷² Ebd. 69.

⁷³ Ebd. 375; 376.

⁷⁴ BOULANGER 1902–1905, 177 f.



Abb. 20 Die figürlich durchbrochene Gürtelplatte aus »Hayettes« in aktuellem Zustand. Das Stück ist in der ständigen Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte im Neuen Museum zu sehen. Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Inv.-Nr. BD va 1029. Foto: C. Klein.

sich drei mögliche Deutungen: zwei Vögel, die einen (Lebens)Baum flankieren,⁷⁵ Bestien, die den Verdammten quälen und das ab dem 4. Jahrhundert in der Kleinkunst belegte Motiv des »Daniel in der Löwengrube«.⁷⁶

Für eine Interpretation des Motivs sollen zuerst Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Darstellungen der bislang entdeckten Gürtelplatten aufgeführt werden. Bei allen Platten dürfte es sich bei den beiden Tieren um mehr oder minder gut ausgeführte Vo-

geldarstellungen handeln, was die markanten langegezogenen Schnäbel beweisen und auch von Th. Eck bereits angenommen wurde.⁷⁹ Solche Vögel mit ihren gekrümmten Schnäbeln werden üblicherweise als Raubvögel oder noch konkreter als Adler gedeutet, der im Christentum auch als Symboltier für Christus gilt.⁸⁰ Bei den Gürtelplatten von Marchélepot und Combles flankieren sie eine menschliche Gestalt. Bei einer der Platten aus Moislains sind zwei menschliche Masken in en-face-Darstellung zwischen den Vö-

⁷⁵ VALLET 2011, 105 Abb. 9; 107 Abb. 12–13.

⁷⁶ Ebd. 106 Anm. 27. GAILLARD DE SEMAINVILLE 2010, 24 ff.

⁷⁷ Zu dem gleich zu Beginn der biblischen Überlieferung (1. Buch Mose, Kapitel 3, Vers 22) stehende Lebensbaum und seine Bedeutung in der christlichen Ikonographie bzw. frühmittelalterlichen Kleinkunst s. KÜHN 1949–1953, 33–58. – Zum Vogel-Lebensbaum-Motiv s. auch K. Banghard, file:///C:/Users/mcheineu/AppData/Local/Temp/52833-

Artikeltext-164636-1-10-20181004-1.pdf (abgerufen 13.5.2022) 32 f. bzw. zuletzt ODENWELLER 2019, 74–76.

⁷⁸ KÜHN 1941–1942, 168. Hier auch die Forschungsgeschichte zu den Schnallen und dem Danielmotiv. – AUFLEGER 1997, 164; ODENWELLER 2019, 70 f.

⁷⁹ S. S. 206 Anm. 70.

⁸⁰ ODENWELLER 2019, 64.

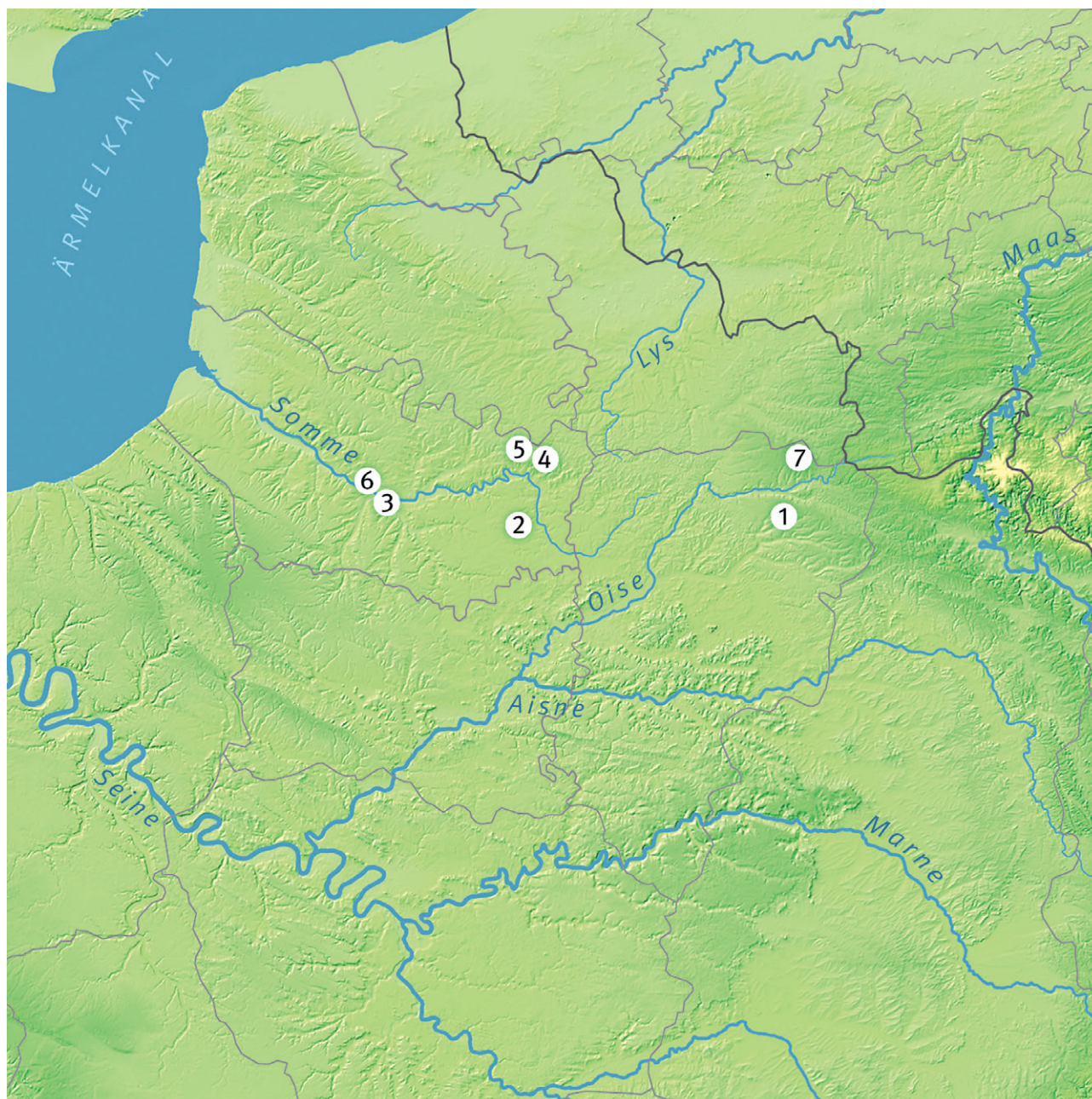


Abb. 21 Verbreitungskarte der figürlich durchbrochenen Gürtelplatten in der Somme- und Aisne-Region.
 1 Hayettes, Dép. Aisne; 2 Marchélepot, Dép. Somme; 3 Amiens (Fundort unsicher); 4 Moislains, Dép. Somme;
 5 Combles, Dép. Somme; 6 Saint-Sauveur, Dép. Somme; 7 Vervins, Dép. Aisne.
 Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte. Zeichnung: D. Greinert.

geln. Bei dem Exemplar aus dem Ashmolean Museum findet sich die für die merowingische Kleinkunst typische stilisierte Augen-Darstellung menschlicher Masken. Eine menschenähnliche Gestalt, mit Augen und Extremitäten, ist auch auf der von Pilloy publizierten Platte aus Moislains zu erkennen. Als Interpretation für diese Gruppe könnte somit das Motiv der »Bestien, die den Verdammten quälen« oder »Daniel in der Löwengrube« in Frage kommen. Allerdings fehlt für letzteres, mit Ausnahme der Platte aus Combles, die in der merowingischen Kleinkunst für dieses Motiv typische Orantenhaltung des Propheten.⁸¹ Den christlichen Charakter der Darstellungen unterstreicht die Gürtelplatte aus Marchélepot mit einem Kreuz zwischen den beiden Vögeln.⁸² Das Kreuz könnte dabei für eine, wenngleich sehr abstrakte Darstellung einer christlichen Person bzw. für Christus selbst zwischen zwei Vögeln/Tieren stehen.⁸³ Zwei liegende Kreuze waren unter den Schwanzfedern der beiden Vögel auf der Platte aus »Hayettes« und einer der Platten aus Moislains eingraviert. Auch sie sprechen für die christliche Symbolik dieser Fundgruppe.

Ob es sich bei den Gürtelplatten von Vervins, Saint-Sauveur, den zwei von Eck publizierten Platten aus Moislains und dem Exemplar aus dem British Museum um zwei Vögel mit einem Menschen oder einem »Lebensbaum« handelt, ist schwierig zu bestimmen. Unkenntnis oder mangelnde handwerkliche Fähigkeiten mögen der Grund für die Schwierigkeiten bei der heutigen Deutung des Motivs sein. Möglicherweise fand bei Gürtelplatten mit Vogel-Mensch-Darstellung entweder aus Unkenntnis oder auch ganz bewusst eine Vermischung von drei christlichen Bildinhalten statt. Dabei wurden die Vögel am Lebensbaum zu »Daniel« oder den »Verdammten« flankierenden »Bestien«. Eindeutig ist das im Sinne einer Paradies-

symbolik zu interpretierende Vogel-Lebensbaum-Motiv⁸⁴ lediglich auf der Gürtelplatte aus Hayettes zu erkennen. Die Ausarbeitung der beiden Vögel, aber auch die nur hier vorkommenden Glaseinlagen als Vogelaugen unterstreichen die handwerkliche Qualität des Stücks (Abb. 20).⁸⁵

Die unterschiedlichen Ausführungen von Motiv und Form der vier Platten im Gräberfeld von Moislains sprechen, wie bereits von Eck angenommen, dafür, dass diese »plaques de châtelaine« in mehreren, wenn gleich lokalen Werkstätten hergestellt wurden. Dies zeigt das vor allem auf das Gebiet entlang der Somme und ihrer Nebenflüsse begrenzte Verbreitungsbild (Abb. 21). Ob ihre hier ansässigen Trägerinnen Christen waren, ist nicht zu entscheiden.⁸⁶ In Saint-Sauveur war an dem Gürtelgehänge auch eine zylindrische Pyxis befestigt. Sie könnte ein weiterer Beweis für den christlichen Glauben der Bestatteten sein.⁸⁷ Generell sind jedoch auch solche »christlichen« Grabbeigaben Ausdruck einer individuellen Handlungsweise. Ihre Funktion als Apotropaika ist naheliegend, lässt sich aber archäologisch nicht beweisen.⁸⁸

⁸¹ AUFLEGER 1997, 165.

⁸² VALLET 2011, 106.

⁸³ Zu »Mensch zwischen Tieren« zuletzt ODENWELLER 2019, 70 f.

⁸⁴ Ebd. 75.

⁸⁵ BERTRAM/NEUMAYER 1995, 83.

⁸⁶ S. hierzu auch die Überlegungen von Sebastian Ristow. RISTOW 2012, 1–20 bes. 21 ff.

⁸⁷ VALLET 2011, 106.

⁸⁸ ODENWELLER 2019, 107.

Literatur

AUFLEGER 1997

M. AUFLEGER, Tierdarstellungen in der Kleinkunst der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich (Mainz 1997).

BEN REDJEB 2007

T. BEN REDJEB, La nécropole mérovingienne des Saint-Sauveur (Somme) *Revue Archéologique de Picardie*, 1–2, 2007, 39–332.

BEN REDJEB 2012

La Somme 80/2. Carte Archéologique de la Gaule (Paris 2012).

BERTRAM/NEUMAYER 1995

M. BERTRAM/H. NEUMAYER, Kommentierter Tafelteil. In: M. BERTRAM (Red.), Merowingerzeit. Die Altertümer im Museum für Vor- und Frühgeschichte (Mainz 1995) 28–115.

BOULANGER 1902–1905

C. BOULANGER, Le mobilier funéraire gallo-romain et franc en Picardie et Artois (Paris 1902–1905).

BOULANGER 1907

C. BOULANGER, Trois cimetières mérovingiens (Cléry, Maurepas et Corbie). *Bulletin archéologique du comité des travaux historiques et scientifiques* 1907, 18–40.

BOULANGER 1909

C. BOULANGER, Le cimetière franco-mérovingien et carolingien de Marchélepot (Somme) (Paris 1909).

DAMMINGER 2002

F. DAMMINGER, Die Merowingerzeit im südlichen Kraichgau und in den angrenzenden Landschaften. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 61 (Stuttgart 2002).

ECK 1892

Th. ECK, Cimetière mérovingien de Moislains (Somme) et ses plaques aux aigles repercées à jour. *Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques* 1892, 37–42.

FLEURY 1877–1878

É. FLEURY, Antiquités et monuments du département de l'Aisne 2 (Paris 1877–1878).

GAILLARD DE SEMAINVILLE 2010

H. GAILLARD DE SEMAINVILLE, Les plaques boucles mérovingiennes ornées d'une croix encadrée par deux griffons: à propos d'une découverte faite à Fleurey-sur-Ouche (Côte-d'Or). *Revue archéologique de l'Est* 59,2, 2010, 1–24.

KÜHN 1941–1942

H. KÜHN, Die Danielschnallen der Völkerwanderungszeit. *IPEK* 15/16, 1941–1942, 140–169.

KÜHN 1949–1953

H. KÜHN, Die Lebensbaum- und Beterschnallen der Völkerwanderungszeit. *IPEK* 18, 1949–1953, 33–58.

LEGOUX 2011

R. LEGOUX, La nécropole mérovingienne de Bulles (Oise) 1. Mémoires de l'Association française d'archéologie mérovingienne 25 (Saint-Germain-en-Laye 2011).

LEGOUX/PÉRIN/VALLET 2004

R. LEGOUX/P. PÉRIN/F. VALLET, Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine. *Bulletin de liaison de l'Association française d'archéologie mérovingienne N hors série* 2004 (Conde-sur-Noireau 2004).

MACGREGOR 1997

A. MACGREGOR, A summary catalogue of the continental archaeological collections (Roman Iron Age, Migration Period, Early Medieval) BAR International Series 674 (Oxford 1997).

MARTI 2000

R. MARTI, Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). *Archäologie und Museum* 41 A (Liestal 2000).

NEUMAYER 2001

RGA XIX, 268 f. s.v. Marchélepot (H. Neumayer).

NEUMAYER 2002

H. NEUMAYER, Die merowingerzeitlichen Funde aus Frankreich. Bestandskataloge Museum für Vor- und Frühgeschichte 8 (Berlin 2002).

NICE u.a. 2008

A. NICE u.a., La nécropole mérovingienne de Goudelancourt-lès-Pierrepont (Aisne). *Revue archéologique de Picardie* 25 (Buire-le-Sec 2008).

ODENWELLER 2019

M. ODENWELLER, Studien zum christlichen Einfluss auf die materielle Kultur der Merowingerzeit. *Internationale Archäologie* 131 (Rhaden/Westfalen 2019).

PICHON 2002

B. PICHON, L'Aisne 02. Carte Archéologique de la Gaule (Paris 2002).

PILLOY 1892

J. PILLOY, Plaques ajourées carolingiennes au type de dragon tourmentant le damné. *Bulletin archéologique du Comité des travaux historiques et scientifiques* 1892, 368–377.

PITON 1985

D. PITON, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu. Dossiers archéologiques, historiques et culturels du Nord et du Pas-de-Calais 20 (1985).

PITON/SCHULER 1981

D. PITON/R. SCHULER, La nécropole de Nouvion-en-Ponthieu (Somme) VIe – VIIe siècle. *Cahiers Archéologiques de Picardie* 8, 1981, 217–274.

RISTOW 2012

S. RISTOW, Christliches im archäologischen Befund – Terminologie, Erkennbarkeit, Diskussionswürdigkeit. In: O. HEINRICH-TAMASKA/N. KROHN/S. RISTOW (Hrsg.), Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 4 (Hamburg 2012)

VALLET 1996

F. VALLET, Weibliche Mode im Westteil des Merowingerreiches. In: P. PÉRIN/W. MENGHIN/A. WIECZOREK (Hrsg.), Die Franken. Wegbereiter Europas 2. Ausstellungskatalog, Mannheim, Berlin, Paris 1996 (Mainz 1996) 684–690.

VALLET 2011

F. VALLET, La collection Pilloy de la Société académique de Saint-Quentin. In: H. CABEZAS (koord.), Aux origines de Saint-Quentin. De la tradition littéraire à la réalité archéologique. Ausstellungskatalog Saint-Quentin 2011 (Saint-Quentin 2011) 101–108.

